

Guido Eich fesselt beim Oberpfälzer Imkertag die Zuhörer

Aschach. Das Bienenjahr 2013 verlief bisher wechselnd, stellte Bezirksvorsitzender Richard Schecklmann beim Oberpfälzer Imkertag in Aschach fest. Die Frühjahrsernte fiel buchstäblich in's Wasser. Im Sommer füllten die Bienen in wenigen Tagen die Waben mit dem begehrtem Waldhonig. Der ließ sich vielerorts aber kaum mehr schleudern. „Melezitose“, das Schreckgespenst für jeden Imker, gab es in Menge. Und schon sei das Bienenjahr wieder zu Ende. Jetzt müssten die Imker die Bienen gut auf den Winter und das nächste Frühjahr vorbereiten. Dazu gehören ein vielseitiges Blütenangebot im Spätsommer und die wirksame Bekämpfung der Varroamilbe.

Stv. Landrat Richard Gaßner und Bgm. Alwin Märkl sahen auch Möglichkeiten der Gemeinden und des Landkreises auf ihren Liegenschaften dazu einen kleinen Beitrag zu leisten. Wegen des großen Nutzens der Bienen würden die Kommunen die Imkervereine ideell und finanziell unterstützen.

„Spuren lesen im Bienenvolk“

Kennen sie ihre Bienen? Was zeigen ihnen „Karatebienen“ und „Capuccinogruppen“? Bei dieser Frage von Imkermeister Guido Eich, dem Festredner des Imkertages, schauten die Imker etwas verdutzt. Die einen –Wächterbienen- signalisieren durch ihr Verhalten ihre Wehrbereitschaft, die anderen dagegen langweilten sich und bereiten sich zum Schwärmen vor, so Eich's Diagnose.

Moderne Bienenbeuten und der Wabenbau seien heute beweglich und lassen sich samt den zugehörigen Bienen beliebig kombinieren. Den letzten Winkel im Bienenstock könne der Imker inspizieren. Und doch könnten viele Imker keine schnelle, sichere Diagnose über den Zustand eines Bienenvolkes treffen. Das liege am „Tunnelblick“, so die verblüffende Feststellung Eich's.



Bild: Johann Schön
Referent Imkermeister Guido Eich vom LAVES-Institut Celle und
Bezirksvorsitzender Richard Schecklmann.

Der erste Blick in's Bienenvolk gelte meist dem Eintrag im „Euroraum“ (=Honigraum). Dann werde das Volk zerlegt, der Brutstand geprüft, nach Weiselzellen gesucht oder nach der Königin gefahndet. Je nach Ergebnis dieser umfassenden Inspektion werde das Bienenvolk erweitert oder geschröpft, d.h. zur Ader gelassen, was ja schon im Mittelalter als probates Mittel galt. Weiselzellen werden ausgebrochen – schließlich will der Imker ja nicht Honig und Bienenschwarm verlieren- und der Wabenbau wird neu geordnet. Das solle angeblich das Bienenvolk motivieren und zu Höchstleistung anspornen. Dieses aber verstehe die „Sprache des Imkers“ nicht und reagiere völlig anders als der sich das vorstellt. Frustriert und miss-

trauisch über die totale Überwachung im achttägigen Rhythmus sei es damit beschäftigt, seine Behausung wieder in Ordnung zu bringen.

Leichter hätte es der Imker, wenn er auf die Sprache des Bienenvolkes achten würde. Früher, als Bienen noch in Körben ohne bewegliche Beutenteile und Waben gehalten wurden, beschränkte sich die Beobachtung auf das Flugloch, auf die Untersuchung des Gemülls auf dem Bodenbrett und die sichtbare Wabenunterkante am umgestülpten Korb. Würden die Imker das fast verloren gegangene alte Beobachtungswissen mit seiner hohen Treffergenauigkeit in der Zustandsdiagnose auf die modernen Bienenkästen übertragen, ließe sich eine enorme Zeit- und Arbeitersparnis erreichen. Wer die indirekte „Körpersprache“ der Bienen verstehe, wisse wie es den Tieren gehe und könne gezielt Pflegemaßnahmen ergreifen und häufige Störungen vermeiden.

Das Verhalten der Bienen am Flugloch oder das Gemüll auf der Bodeneinlage gäben schon genug Aufschluss über den Zustand des Bienenvolkes und seinen Austausch zur Umwelt. Da könne man Trachtstage und Trachtquelle, Brut- und Bautätigkeit, Volksgröße und Schwarmneigung, Alter der Königin und Weiselrichtigkeit, Drohnenschlacht und Räuberei, Gesundheitszustand und vieles mehr erkennen. Auch der geschulte Blick auf Baurahmen und Pollenzellen helfe Brut-, Bau- und Schwarmneigung zu erkennen.

Der „Bienen“ sei mehr als die Summe der Einzelbienen. Er bilde sich als Lebensäußerung mit komplexen Verhaltensmuster und Wechselbeziehungen mit der Umwelt.

Mit seinen humorvollen, bildhaften Vortrag und gewürzten Pointen fesselte Eich die Imker fast drei Stunden lang.

Ehrungen



Bild: Johann Schön

Ehrung von Johann und Rosmarie Klinger. Mit dabei 2. Bgm. Alwin Märkl, stv.LR Richard Gaßner, Bezirksvorsitzender Schecklmann (hinten von links).

Für den Einsatz beim Aufbau und der Leitung der Bienenbelegstelle „Kühweiher“ bei Wernberg-Köblitz wurden Johann und Rosmarie Klinger mit der Züchternadel in Silber und Bronze ausgezeichnet. Die Auszeichnung vergibt der Landesverband Bayerischer Imker an Mitglieder, die sich um die Bienenzucht besonders verdient gemacht haben. Für die Akzeptanz der Bienen in unserem dicht besiedelten Land sei neben der Leistungsfähigkeit und Vitalität auch die Zucht einer sanftmütigen Biene von großer Bedeutung. Diese Zuchtziele verfolgten die Geehrten mit Nachdruck, so Bezirksvorsitzender Schecklmann.

Text: Richard Schecklmann